

SWR2 Wissen

Friedenspädagogik - In der Schule über Krieg sprechen

Von Eckhard Rahlenbeck

Sendung vom: Samstag, 5. November 2022, 8:30 Uhr

Redaktion: Vera Kern

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022

Bisher waren Kriege an Schulen meist Stoff aus Geschichtsbüchern. Auf den Ukraine-Krieg – mitten in Europa – waren weder Lehrkräfte noch die Friedenspädagogik vorbereitet.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

O-Ton 01 Elke Haberfellner:

Also ich weiß, dass ich mit dem Auto in die Schule gefahren bin und die Nachricht von dem Kriegsangriff gehört habe und erst mal geschockt war.

O-Ton 02 Nachrichtensendung Musikakzent:

Heute ist Donnerstag, der 24.02. – Russlands Präsident Putin ordnet eine Militäroperation in der Ukraine an...

O-Ton 03 Elke Haberfellner (über O-Ton):

... ich überlegt habe, fahr ich jetzt rechts raus, also mir hat's die Tränen ins Gesicht getrieben und dann eben nicht zu wissen, wie gehe ich jetzt in den Unterricht. Spreche ich es an? Kriegen es meine Schüler mit? Wo stehen die?

Ansage:

Friedenspädagogik – In der Schule über Krieg sprechen. Von Eckhard Rahlenbeck.

O-Ton 04 Nachrichtensendung:

... Explosionen in mehreren ukrainischen Städten...

O-Ton 05 Elke Haberfellner:

Also diese brutale Hilflosigkeit. Also das war so dieses erste Gefühl.

Sprecher:

Elke Haberfellner ist Lehrerin. Sie will den Überfall auf die Ukraine in ihrem Unterricht nicht ausblenden und auf den Schock reagieren. Aber wie?

O-Ton 06 Elke Haberfellner:

Und im Lehrerzimmer, dann in die Schule reinkommend, hast du in den Gesichtern von den Kollegen gesehen, teilweise: Hast du schon gehört? Wahnsinn! Manche: Gibt's ja gar nicht, Zeitenwende – was auch immer.

Sprecher:

Bisher waren Kriege an Schulen in Deutschland der Stoff aus Geschichtsbüchern. Entweder lagen sie lange zurück oder sie waren weit weg. Jetzt aber nach dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine herrscht mitten in Europa eine neue Realität: Bomben, Raketen, Granaten, Geschosse. Eine Situation, auf die weder die Lehrkräfte noch die Friedenspädagogik vorbereitet waren. Haberfellner, die an einer gewerblichen Schule in Nürtingen unterrichtet, beschreibt es so:

O-Ton 07 Elke Haberfellner:

Die eine Klasse hat gesagt, sie sind froh, dass ich ihnen die Plattform gebe, überhaupt reden zu können. Also auch, ob sie Ängste haben oder nicht. Bei manchen Kollegen im Unterricht war es gar kein Thema. Und das war für die Schüler auch komisch. Und in anderen Klassen, wo ich wusste, dass Schülerinnen und Schüler mit einem russischen Hintergrund sind, da fiel es dann noch schwerer, darüber zu reden oder überhaupt das zum Thema zu machen. Wie damit wirklich umgehen, das war sozusagen von unserer Institution Schule nicht klar, also da gab's auch keine Handreichungen oder Anweisungen oder irgendwas.

Sprecher:

Dabei kann man nicht sagen, dass Friedenspädagogik an Schulen keine Rolle spielt. Die Bildungspläne der einzelnen Bundesländer fordern Friedensbildung im Unterricht ein. Es gibt Materialien und Weiterbildungsangeboten dazu, wie Lehrkräfte mit Heranwachsenden über Krieg und Frieden sprechen können. Das Problem: Bisher war die Friedenspädagogik eher präventiv und auf gewaltfreie Konfliktvermeidung ausgerichtet. Jetzt angesichts der Zeitenwende aber schaffen Waffen die Fakten – und die Friedensbildung muss sich neu aufstellen und auch die Rolle des Militärs miteinbeziehen.

O-Ton 08 Uli Jäger:

Das war kein Tabu.

Sprecher:

... sagt Uli Jäger, Honorarprofessor für Friedenspädagogik und globales Lernen an der Universität Tübingen.

O-Ton 09 Uli Jäger:

Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass wir in den achtziger Jahren zum Beispiel uns sehr stark mit sicherheitspolitischen Fragen beschäftigt haben. Es gab viele, viele Bildungsangebote über Waffensysteme und Erklärungen zum System der Abschreckung. Und in den letzten Jahren und Jahrzehnten seit dem Fall der Mauer vor allem standen die Zeichen eher auf Kooperation. Und deshalb waren auch diplomatische Ansätze, kommunikative Ansätze im Mittelpunkt. Und die Hoffnung war, dass sich dies verstärken würde. Und jetzt erleben wir natürlich, dass diese sanften Pflanzen, die aufgingen, jetzt es schwer haben zum Blühen zu kommen.

Sprecher:

Jäger ist ein führender Vertreter der Friedenspädagogik in Deutschland. Mit der Zeitenwende muss seine Disziplin neue Antworten finden.

O-Ton 10 Uli Jäger:

Auf der einen Seite müssen wir natürlich versuchen zu erklären, warum Politik heute wie reagiert. Auf der anderen Seite aber werden und müssen wir auch in diesen schwierigen Zeiten, das Augenmerk darauf richten, dass es gleichzeitig Ansätze geben muss, den Frieden im Krieg vorzubereiten, nämlich die Fragen zu stellen. Wie können wir Zivilgesellschaften weiterhin vernetzen? Und vor allem auch wie können wir Menschen, die hier vor dem Krieg fliehen, bei uns leben, unterstützen? Und wie können wir politisch gesehen an einer neuen Friedensarchitektur für Europa arbeiten? Und dann wissen wir natürlich auch, dass Frieden und Versöhnung nach Ende eines Krieges, nach dem Schweigen der Waffen nicht vom Himmel fallen. Sie müssen vorbereitet werden, und daran können wir jetzt arbeiten.

O-Ton 11 Konrad Schneider:

Gleich habe ich mit den Schülersprechern ein Treffen gemacht als SMV-Lehrer. Wir haben gleich überlegt, wie wir vorgehen sollen.

Sprecher:

Konrad Schneider, ein gebürtiger Pole, ist Lehrer an der Eugen-Grimminger-Schule in Crailsheim, einem beruflichen Gymnasium. Nach Kriegsbeginn hat er unmittelbar reagiert.

O-Ton 12 Konrad Schneider:

Wie können wir helfen? Bei uns jede zweite Klasse hat etwas gemacht. Und das hat auch dieses Gefühl, dass wir etwas schaffen können. Dieses Gefühl, dem Schicksal der Geschichte, dass wir nicht ausgeliefert sind, sondern in unserem Rahmen in Crailsheim, wo keine Bombe fällt, aber wir können etwas, die Situation verbessern. Diese Machtlosigkeit wurde umgewandelt in Hilfe.

Sprecher:

Viele Schulklassen sammeln Geld- und Sachspenden. Allein in Crailsheim verkaufen Jugendliche drei Tausend Ansteckbuttons mit Friedenssymbol. Der Erlös kommt ukrainischen Flüchtlingen zugute.

Atmo 01: Kindergruppe**Sprecher:**

Im Gemeindesaal einer Kirchengemeinde in Crailsheim. Kinder aus ukrainischen Flüchtlingsfamilien spielen, basteln und toben auf einem Bewegungsparcours. Die Spielaktionen haben sich Schülerinnen und Schüler des sozialwissenschaftlichen Gymnasiums ausgedacht. Das sie heute Morgen die Kinder betreuen, ist gleichzeitig praktische Übung des Schulstoffs im Fach Pädagogik. Die Verständigung klappt, weil russischsprachige Schüler dabei sind und übersetzen.

O-Ton 13 Schüler Abdullah:

Ja, ich hatte jetzt eigentlich Mathe, aber ich bin mitgekommen. Das haben wir abgeklärt mit Lehrern.

Sprecher:

Abdullah ist vor fünf Jahren aus Tschetschenien nach Deutschland gekommen.

O-Ton 14 Schüler Abdullah:

Wir waren echt schockiert, dass sowas in unserer Zeit, ein Krieg, das kann man sich nicht vorstellen. Wir haben darüber geredet. Der Putin, der Diktator sozusagen, mir fehlen die Wörter. Ich kann mir das immer noch nicht vorstellen, dass Krieg ist in der Ukraine. Ja also, ich finde das ganz schlecht.

O-Ton 15 Milena:

Also es gab schon Fälle, wo Ukrainer zum Beispiel Flüchtlinge mitbekommen haben, dass wir Russen sind, uns dann beleidigt haben. Meine Eltern sagen auch, ich soll vorsichtig sein und nicht in der Öffentlichkeit jetzt unbedingt russisch reden.

Sprecher:

Das ist Milena. Obwohl sie eine ehemalige Schülerin ist, hilft sie mit beim Übersetzen.

O-Ton 16 Milena:

Ich finde es ein bisschen unfair, dass wir Russischstämmige dafür beschuldigt werden, obwohl wir ja gar nichts dafür können. Wir mögen auch keinen Krieg. Wir unterstützen das auf jeden Fall nicht.

Sprecher:

Milena bastelt mit zwei ukrainischen Jungen gerade ein Windrad aus Papier.

O-Ton 17 Dialog Milena mit Kindern (Russischer O-Ton):

O-Ton 18 Milena:

Aber man hilft auf jeden Fall, weil, die Sprache ist sozusagen gleich. Wir würden es uns ja auch wünschen, wenn es uns so gehen würde.

O-Ton 18 Milena weiter (Russischer O-Ton):

O-Ton 19 Konrad Schneider:

Es sind zwei Klassensprecherinnen zu mir gekommen.

Sprecher:

Erzählt der Lehrer Konrad Schneider.

O-Ton 20 Konrad Schneider

Eine war aus Somalia, die andere war aus Syrien. Und die aus Somalia hat mir gesagt: Herr Schneider, ich weiß schon, was eine Bombe ist. In meine Schule ist eine Bombe gefallen. Wir sind alle aus dem Schulgebäude in alle Richtungen weggelaufen. Ich habe selber meine Nächsten dort verloren. Und ich muss Ihnen sagen, ich helfe sehr gerne, weil ich weiß, was Krieg ist. Aber bei dem Krieg in Somalia haben Sie kein Treffen mit der SMV gemacht. Nur deswegen, weil ich dunkle Hautfarbe, keine blauen Augen und keine blonden Haare, wie die Mädchen aus der Ukraine.

Sprecher:

Die Spielaktion in Crailsheim geht zu Ende. Die Kinder bedanken sich mit einem Lied über die Freiheit.

O-Ton 21 Kinder singen (Russischer O-Ton):**Sprecher:**

Dass auch andere aus ihrer Klasse Krieg hautnah erlebt haben, wird vielen jetzt erst bewusst. Am Kepler-Gymnasium in Tübingen zum Beispiel sind Kinder und Jugendliche aus 40 Nationalitäten. Schulleiterin Ulrike Schönthal erzählt, wie sehr der Kriegsausbruch manche aufwühlt.

O-Ton 22 Ulrike Schönthal:

Dann haben die Lehrer eine Friedenstaube malen lassen mit den Farben der Ukraine. Und da waren Kinder aus Syrien, die haben gesagt: Darf ich meine Farben nehmen? Darf ich meine Taube mit meinen Farben ausmalen? Weil, wir waren auch im Krieg, wir sind auch geflohen. Ich denke schon, dass manche sich gefragt haben: Hat man bei uns auch so viel hingeschaut oder sich so Mühe gegeben? Die Erfahrung war ja ähnlich dramatisch und das Interesse der Bevölkerung nicht ganz so solidarisch.

O-Ton 23 Anja Marckmann:

Wir sind vielleicht schon machtlos und sprachlos angesichts dessen, was da gerade abläuft.

Sprecher:

Anja Marckmann unterrichtet Deutsch und Musik am Kepler-Gymnasium in Tübingen

O-Ton 24 Anja Marckmann:

Aber wir sind nicht machtlos und sprachlos bezüglich dessen, was wir tun können, um zum Frieden zu erziehen. Das auf gar keinen Fall. Und das finde ich auch für uns auch ganz maßgeblich und wichtig, Kinder darin zu unterstützen, zu einem Selbstbewusstsein zu gelangen, so dass sie anderen offen und tolerant gegenüber treten können, und Empathie zu empfinden.

Sprecher:

Seitdem ukrainische Flüchtlingskinder in Schulen in ganz Deutschland sind, lernen viele nachzuempfinden, was die Neuen in der Klasse durchmachen mussten. Anja Marckmann hat in ihrer Klasse am Kepler-Gymnasium in Tübingen eine Ukrainerin. Die war mit bei einem Aufenthalt im Schullandheim.

O-Ton 25 Anja Marckmann:

Wir hatten einen Ausflug gemacht auf die Burg Derneck und haben erlebnispädagogische Spiele gemacht. Und plötzlich kamen mehrere Kampffjets, die da irgendwie über der Burg geflogen sind. Und für das Mädchen war das ganz offensichtlich ein traumatisches Erlebnis. Und sie fing an zu weinen. Und die Schüler haben das sofort verstanden, wo das Problem ist und haben sich sehr, sehr liebevoll um sie gekümmert. Obwohl es für das Mädchen sicherlich eine schwere Erfahrung war, aber für uns alle war es gut, weil sichtbar wurde, wie erschreckend sowas ist und wie nah das jederzeit kommen kann.

O-Ton 26 Ulrike Schönthal:

Ich habe neulich in einer Pause so eine Pistole abgenommen, die so kleine Kügelchen, ich weiß gar nicht, wie die heißen, schießt. Und ich war wirklich entsetzt und habe den Jungen mitgenommen und habe gesagt: Weißt du eigentlich, was du da gerade machst? Wir haben hier Kinder, die kommen aus der Ukraine, die sind traumatisiert, und Du ballerst hier einfach dumm mit dieser Kanone da rum. Und ich war wirklich so betroffen auch. Und er hat sich dann rausgeredet und gesagt, er wusste nicht, dass das so schlimm sei.

Sprecher:

Das Reden über Krieg und Frieden erfordert Vertrauen, so die Erfahrung von Schulleiterin Ulrike Schönthal. Es brauche Zuwendung zwischen Lehrenden und Lernenden.

O-Ton 27 Ulrike Schönthal:

Man muss auch sagen, Kinder sind meistens resilienter als Erwachsene. Das heißt, wenn sie das Gefühl haben, hier ist echte Zeit, Quality time, hier ist Zuwendung, hier werde ich gesehen als Mensch, dann vertrauen die sich auch gerne an. Und das kann man glaube ich merken, ob jemand ernsthaftes Interesse hat oder nur gespieltes. Da denke ich können wir uns sensibilisieren und unsere Energie für die jungen Menschen zur Verfügung stellen.

Sprecher:

Das Kepler-Gymnasium in Tübingen befindet sich in einem Prozess, um als Friedensschule anerkannt zu werden. Ein Titel, den die Landeszentrale für politische Bildung verleiht. Bei einer Friedensschule geht es darum ...

O-Ton 28 Ulrike Schönthal:

...dass ich den Anderen sehe, erkenne und mich empathisch in ihn hineinversetzen kann, das ist die Grundvoraussetzung für Dialog, Kommunikation und Frieden. Solange ich nur bei mir bin und meine Pfründe verteidige oder nur an mein gutes Auskommen denke und die Anderen nicht wahrnehme, werde ich keinen Frieden erreichen, auch keinen inneren eigenen Frieden. Das geht nur mit einem Du. Und diese Kleinigkeit, das sozusagen in der Schulgemeinschaft zu multiplizieren, glaube ich, hat schon was mit uns gemacht, weil in dem Moment, wo ich mir das ans Revers stecke und sage, ich möchte hier Teil dieser Friedensbildung sein, muss ich mich selber auch immer wieder hinterfragen.

Sprecher:

Der Schwerpunkt der Friedenspädagogik liegt auf der Frage: Wie lassen sich Konflikte vermeiden? Im Großen wie im Kleinen, in der internationalen Politik wie im eigenen sozialen Umfeld und im Miteinander in der Klasse. Friedenspädagogik war und ist der Gewaltfreiheit verpflichtet. Wie Pazifismus in Zeiten des Krieges noch uneingeschränkt gültig sein kann – das fragen sich viele derzeit. Auch Zoe Zlotski, Schülerin der Klasse 11 des Kepler-Gymnasiums, ist skeptisch. Zoes Eltern sind in den 1990er-Jahren aus der Ukraine zugewandert.

O-Ton 29 Zoe Zlotski:

Wir haben gerade das Thema Erster Weltkrieg, Militarismus und so weiter. Und dort wird auch angedeutet, dass die Aufrüstung ebenso der Hauptgrund war für das, was passiert ist. Und natürlich, ohne Waffen kann man keinen Krieg führen. Aber wenn alle anderen aufrüsten und man selbst ohne Waffen dasteht und einfach die weiße Fahne schwingt und sagt, Leute, lasst uns darüber reden, kann es auf lange Zeit für einen nicht gut ausgehen. Natürlich sollte man verhandeln, aber man sollte auch klar zeigen, dass man prinzipiell auch bereit ist, sich mit allen Mitteln zu verteidigen.

Sprecher:

Der Parole „Frieden schaffen ohne Waffen“ kann Zoe nicht ohne weiteres zustimmen.

O-Ton 30 Zoe Zlotski:

Also natürlich, Frieden ist wichtig, und das sollte auch das Ziel sein. Aber ich vertrete etwas, was ich einen militanten Pazifismus nennen möchte. Also einen Pazifismus, der natürlich auf Diplomatie setzt, aber andererseits auch klar zeigt, dass er in der Lage ist, sich selbst zu verteidigen. Also für mich ist eine Möglichkeit, sich militärisch zu verteidigen, ein Teil der wehrhaften Demokratie. Weil man die Demokratie eben nicht nur nach innen, sondern auch nach außen schützen muss, wie wir das jetzt auch offensichtlich sehen.

Atmo 02: Klassenraum**Sprecher:**

Ortswechsel, an der Max-Eyth-Schule, einer beruflichen Schule in Kirchheim unter Teck.

O-Ton 31 Marie Morschett:

Vielen Dank also, ich habe ja gestern gesagt, dass wir heute Besuch bekommen, und zwar der Herr Matei von der Bundeswehr, ein Hauptmann. Sie erklären bestimmt auch mal noch genauer, was das bedeutet.

Sprecher:

Vor der Klasse steht ein Mann in Uniform. David Matei ist Hauptmann der Bundeswehr.

O-Ton 32 David Matei:

Ich stelle also die Frage immer: Hey, was erwartet Ihr, was wir heute machen? Und es ist ja auch naheliegend oder verständlich, dass dann immer kommt: Ja klar, Ihr kommt, um uns hier anzuwerben, rekrutieren, Frischfleisch in die Bundeswehr zu spülen.

Sprecher:

Hauptmann Matei gehört zu den sogenannten Jugendoffizieren. Sein Auftrag: Politische Bildung zu betreiben und über die Rolle der Bundeswehr zu informieren.

O-Ton 33 David Matei:

Und wenn ich dann halt am Schulhof parke oder sowas, ganz oft habe ich dann irgendwelche Eltern oder Spaziergänger, die dann irgendwie schreien: Oh, verpiss Dich von unseren Schulen! Lass unsere Kinder in Ruhe! Du Kriegstreiber! Und hier solche Sachen. Weil das meistens von dem Missverständnis herrührt, dass wir herkommen, um Werbung zu machen. Das darf ich nicht, das ist uns explizit verboten. Wir haben sogar eine Kooperationsvereinbarung hier mit dem Kultusministerium, dass wir mit den Schulen reden dürfen, aber halt nur, wenn wir keine Werbung machen.

O-Ton 34 David Matei und Schüler:

Legen wir mal los. Ich habe Euch eine Karte mitgebracht, und das ist die wohl wichtigste, um diesen Konflikt zu verstehen. Weiß einer von Euch, was das für Länder sind, ja?

Schüler:

Ehemalige Sowjetunion.

David Matei:

Hundert Punkte. Ich merke, alle wissen was davon. Ehemalige sowjetische Länder. Es ist extrem wichtig zu verstehen, was für Menschen dort leben.

Sprecher:

Matei spricht über das NATO-Bündnis und über die jüngste Geschichte zu Zeiten des Kalten Krieges, als Europa in Militärblöcke gespalten war.

O-Ton 35 David Matei:

Das ist der Vorwurf, den Russland auch an die Nato macht: Ey, ihr erweitert Euch nach Osten. Ihr kommt uns immer näher. Was sagt die NATO darauf? Sagt: Mach mal halblang. Das sind alles erwachsene Länder, die dürfen ihre eigenen Entscheidungen treffen. Die können sich aussuchen, wem sie beitreten und wem nicht.

O-Ton 36 Eckhard Rahlenbeck/ David Matei:**Eckhard Rahlenbeck:**

Hat sich nach dem Kriegsbeginn etwas verändert?

David Matei:

Die Anfragen, um an eine Schule zu kommen, haben sich vervielfacht. Sie müssen sich vorstellen, mittlerweile laden mich Religionslehrer, Mathelehrer, Deutschlehrer, wo es eigentlich kaum Berührungspunkte zu den Streitkräften oder zur Sicherheitspolitik gibt, die laden mich ein, weil sie sehen, die Schüler haben einen Bedarf zu reden, haben einen Bedarf informiert zu werden, so dass ich ganz viele Anfragen bekomme.

Sprecher:

Friedenspädagogik an den Schulen unterstützen in Deutschland die Landeszentralen für politische Bildung. In Baden-Württemberg hilft eine eigens geschaffene „Servicestelle Friedensbildung“ Lehrkräften bei der Planung von Unterrichtseinheiten, bietet Fortbildungen und Lernmedien an. Frage an Julia Hagen, die Leiterin der Servicestelle: Ist der Einsatz von Jugendoffizieren an Schulen umstritten?

O-Ton 37 Julia Hagen:

Ja absolut, ich würde sagen, das ist ein hochumstrittenes Thema. Da erleben wir auch immer wieder, dass Lehrkräfte da eine ganz unterschiedliche Meinung zu haben. Es gibt ja einen Kooperationsvertrag in Baden-Württemberg zwischen Bundeswehr und Schulen, so dass Jugendoffiziere in den Schulen auch direkt lehren. Das ist natürlich umstritten. Die einen sagen: Ah, das ist eine wichtige Position. Wir sind eine Demokratie, wir haben ein demokratisches Militär und wir wollen auch darüber in den Schulen mehr erfahren. Die anderen sind natürlich sehr skeptisch; da sind Offiziere, Offizierinnen in Uniform, die eben gerade nicht in einer neutralen Haltung da reinkommen, sondern in Uniform tatsächlich auch lehren, was für viele zu verengt erscheint, weil es eben nur eine Sichtweise darstellt.

Sprecher:

In den 1970er-Jahren wurde zur Friedenspädagogik der sogenannte Beutelsbacher Konsens gefunden. Diese heute noch gültige Richtlinie soll eine Indoktrination, ein Aufzwingen von politischen Meinungen, verhindern. Stattdessen sollen Schülerinnen und Schüler befähigt werden, sich eigenständig ein Urteil zu bilden. Teil des Konsenses ist auch ein, wie es heißt, „Kontroversitätsgebot“, wonach das, was in Wissenschaft und Politik umstritten, auch im Unterricht kontrovers zu vermitteln ist.

O-Ton 38 Julia Hagen:

Und gerade aus Sicht des Beutelsbacher Konsens ist ja das, was wir haben wollen, verschiedene Sichtweisen aufzuzeigen. Wir haben unser Militär in Deutschland. Es ist auch wertvoll und wichtig für die Schülerinnen und Schüler zu wissen, was sind die Aufgaben der Bundeswehr, was sind die Grenzen auch der Bundeswehr. Aber darüber hinaus gibt es eben vieles andere auch, was dadurch nicht unbedingt abgebildet wird, zum Beispiel wie wird eigentlich im Auswärtigen Amt gearbeitet. Was sind da die Strategien zur Krisenprävention? Das sind alle solche Dinge, die dabei eher unsichtbar bleiben.

Sprecher:

Die Wissenschaft definiert nach dem norwegischen Friedensforscher Johan Galtung drei Formen von Gewalt. Die direkte physische Gewalt, die strukturelle Gewalt, die sich etwa in sozialer Ungerechtigkeit zeigt und die kulturelle Gewalt durch Stereotype oder Feindbilder zum Beispiel im Rassismus, Sexismus oder Faschismus.

O-Ton 39 Julia Hagen:

Und gerade jetzt mit dem Krieg gegen die Ukraine zeigt sich, dass alle drei Dimensionen von Gewalt sichtbar sind. Nehmen wir zum Beispiel die Tatsache, dass männliche Ukrainer nicht fliehen können aus der Ukraine, das wäre aus unserer Sicht eine Form von struktureller Gewalt ... Oder die Tatsache, dass sich jetzt bestimmte Feindbilder verstärken gegenüber – ja nehmen wir beispielsweise unterstützt durch Propaganda, Propaganda ist ein ganz wichtiges Thema im Krieg gegen die Ukraine – das ist eine Form von kultureller Gewalt. Also gerade jetzt, wo sich die Gewalt in massiver Gewalt an den Menschen, an der Zivilbevölkerung zeigt, müssen wir all diese Aspekte in den Blick nehmen.

Sprecher:

Doch wie ist die Friedenspädagogik an Schulen verankert? Julia Hagen findet:

O-Ton 40 Julia Hagen:

Immer noch zu wenig. Das kommt natürlich auf die Bundesländer an. Bildungspläne sind Sache der Bundesländer. Wir in Baden-Württemberg haben Friedensbildung beispielsweise über die Leitperspektiven integriert. Also über die Leitperspektive Bildung für nachhaltige Entwicklung oder die Leitperspektive Bildung für Toleranz und Vielfalt. Gerade in der Leitperspektive Bildung für nachhaltige Entwicklung sind Friedensstrategien als ein zentrales Thema mit integriert.

O-Ton 41 Sandra Butsch:

Meine Erfahrung ist, dass Schüler*innen wirklich schon im Pausenhof, auf den Gängen auf einen zukommen und das Thema wirklich verlangen.

Sprecher:

Am Walter-Eucken-Gymnasium in Freiburg unterrichtet Sandra Butsch.

O-Ton 42 Sandra Butsch:

Beim Ukraine Konflikt ist es so, es brennt eigentlich unter den Nägeln. Man sollte sattelfest sein. Man muss sich gut überlegen, wie man die Thematik auch natürlich für russischstämmige SchülerInnen, die wir doch in großer Anzahl auf den Schulen haben, gestaltet, so dass ein vernünftiges Reden über die Materie überhaupt möglich bleibt.

Sprecher:

Seit 20 Jahren regt die Lehrerin Sandra Butsch Projekte und Arbeitskreise zur Friedenserziehung an.

O-Ton 43 Sandra Butsch:

Diese ganze Friedens- und Konfliktforschung, Friedensbildung, Demokratie-Bildung, das sind eigentlich Themen, mit denen man Schüler*innen für sich und das Thema gewinnen kann. Weil, es sind ja auch alltägliche Diskussionen sind, ja Dinge, die einen im Hier und Jetzt tangieren, die was mit dem Leben zu tun haben. Und wenn man da nicht versucht, irgendwie sich eine Meinung zu bilden und eventuell handlungsfähig zu sein und wenn es nur im Kleinsten, dann nie mehr.

Sprecher:

In Freiburg haben Schülerinnen und Schüler aus elf Nationen und Kulturkreisen in ihren Familien nach Kriegserlebnissen geforscht. Die Ergebnisse präsentieren sie in einem Video. Eine Schülerin hat vom algerischen Großvater erfahren, dass er auf der Seite der Franzosen im Zweiten Weltkrieg kämpfte.

O-Ton 44 Schülerin (Algerien):

1943 ging die Armee nach Deutschland, um dort gegen die Deutschen zu kämpfen. Wurde er im Krieg verletzt? Ja, ein glatter Durchschuss durch seinen Arm. Ob er selber Leute abgeschossen oder erschossen hat, wollte er auch nicht erzählen.

Sprecher:

Ein Schüler hat seine Mutter befragt, wie sie den Bürgerkrieg auf Sri Lanka überleben konnte.

O-Ton 45 Schüler (Sri Lanka):

Für meine Mutter war dies eine schreckliche Zeit, die sie erleben musste. Nachdem sie nach Deutschland gezogen ist in 2002, wusste sie, dass alles neu für sie sei. Ich bin ganz positiv überrascht, wie meine Eltern aus den schrecklichen Zeiten etwas Gutes draus gemacht haben. Sie haben etwas gelernt, dass auch wenn Fehler passieren, die man auch zum Guten machen kann.

Sprecher:

Eine Art Denkfabrik in Sachen Friedensbildung ist die Berghof Foundation, die seit Jahrzehnten dazu forscht und in Krisengebieten international friedensstiftend und konfliktvermeidend aktiv ist. Die Stiftung mit Sitz in Berlin und Tübingen betreut auch die Internetplattform [Frieden-fragen.de](https://www.frieden-fragen.de), an die sich Kinder mit ihren Fragen wenden können.

O-Ton 46 Kinder fragen:**Faye, 10 Jahre:**

Was passiert, wenn ein Weltkrieg ausbricht? Es interessiert mich, weil ich mich vorbereiten möchte, falls es passiert.

Jan, 10 Jahre:

Warum geben Präsidenten der Armee Befehle, dass sie andere umbringen sollen? Wieso verhandeln die Präsidenten nicht?

Kim, 13 Jahre:

Was soll ich machen, wenn in der Nähe von mir eine Atombombe einschlägt?

O-Ton 47 Uli Jäger:

Wir haben zunächst einmal nachgefragt bei unseren Schulen, unseren Schulkontakten, welche Bedürfnisse es gibt, welche Erwartungen es gibt und wie wir diese bedienen können.

Sprecher:

Friedensforscher Uli Jäger leitet die Abteilung Friedenspädagogik der Berghof Foundation. Nach dem Kriegsausbruch in der Ukraine mussten sie ihr Curriculum anpassen.

O-Ton 48 Uli Jäger:

Und das Interessante war, dass sich in den darauffolgenden Wochen drei archetypische Fragen herausgestellt haben, die wir dann auch ablesen konnten nach unserem Kinderportal [Frieden-fragen.de](https://www.frieden-fragen.de). Die erste ist: Warum gibt es Krieg in der Ukraine? Das ist Bedarf nach Wissen. Die zweite Frage ist: Kommt Krieg nach Deutschland? Das ist das Bedürfnis nach Sicherheit. Und die dritte war: Wo kann ich Ukrainisch lernen? Und das ist das Bedürfnis nach Handlungsorientierung. Und in diesem Dreieck bewegen sich dann unsere Aktivitäten und Angebote.

Atmo 03: Klassenraum**Sprecher:**

Projekttag gegen Rassismus und Gewalt am Kepler-Gymnasium in Reutlingen. In Klasse 6 gestaltet ein Team aus Servicestelle Friedenspädagogik und Berghof Foundation eine Doppelstunde.

O-Ton 49 Jasmin Wölbl/ Schüler:

Wenn wir jetzt sagen: Frieden ist kein Krieg. Was könntet ihr denn da zum Beispiel tun? Könntet ihr einen Krieg beenden?

Schüler:

Ja.

Jasmin Wölbl/ Ja? Mit genug Selbstvertrauen bestimmt.

Sprecher:

Jasmin Wölbl steht vor den 12 bis 13-Jährigen. Im Hintergrund läuft ein Raumluftreiniger.

O-Ton 50 Jasmin Wölbl:

Also ihr merkt schon, dass vielleicht bisschen schwierig. Weil, ich mein, Krieg, das kriegt man jetzt auch in den Medien ganz viel mit, da entscheiden irgendwie Politiker oder Regierungs- ja Gruppenführer, dass sie da irgendwie Gewalt anwenden wollen, um an ihre Ziele zu kommen. Und man selber so als einzelner kann da vielleicht gar nicht so viel dagegen tun. Wenn man aber jetzt sagt, Frieden ist viel mehr als nur kein Krieg haben. Frieden ist auch Toleranz. Frieden ist sich versöhnen. Frieden ist, dass man sich gleichbehandelt. Was könnte man denn dann für Frieden tun?

Sprecher:

In Kleingruppen diskutieren die Schüler, was für den Frieden wichtig ist.

O-Ton 51 Schulkinder:

Mädchen: Kein Krieg und keine Gewalt.

Junge: Und Gewalt benutzt man nur zur Selbstverteidigung.

Mädchen: Was auch noch wichtig ist: Kein Hunger und keine Armut.

Junge: Und die Gleichberechtigung von Frauen und Männern.

O-Ton 52 Uli Jäger:

Das Dilemma ist, dass man nicht genau antizipieren kann, welche Folgen welche Aktivitäten haben auf der politischen Ebene.

Sprecher:

So Friedensforscher Uli Jäger. Der Angriffskrieg auf die Ukraine erfordert eine Neuausrichtung der Friedensbildung.

O-Ton 53 Uli Jäger:

Wir wissen nicht, welche Folgen und welche Reaktionen wiederum die Antworten auf die Invasion in der Ukraine seitens der Partner und der Bundesregierung auslösen. Und insofern wissen wir nicht, welchen Stellenwert darin auch Ansätze haben, die

zivile Konfliktbearbeitung und gewaltfreie Aktivitäten, nicht-militärische Aktivitäten, diplomatische Aktivitäten. Das ist eine gewisse Grauzone und insofern sind wir in einem Dilemma, das wir nicht genau auch weitergeben können an die SchülerInnen und auch an die Lehrkräfte.

Sprecher:

Uli Jäger macht sich keine Illusionen. Den Frieden zu suchen, den Frieden zu finden, sei ein langwieriger Prozess, vor allem angesichts eines Aggressors wie Russland, der nicht sonderlich friedensbereit wirkt. Auch das muss die Friedenspädagogik Kindern vermitteln.

O-Ton 54 Uli Jäger:

Wir legen unsere Expertise, unser Augenmerk darauf, dass wir nicht vergessen dürfen auch in diesen schwierigsten Situationen, dass ein Frieden nur über Verhandlungen, über diplomatische Mittel am Ende hergestellt werden kann. Und dazu zählt eben auch die Akzeptanz in der Bevölkerung und das Vorbereiten auf die nächsten Schritte hin zum Frieden. Und daran müssen wir arbeiten.

Absage SWR2 Wissen über Bett:

„Friedenspädagogik - In der Schule über Krieg sprechen“. Autor und Sprecher: Eckhard Rahlenbeck. Redaktion: Vera Kern. Abbinder

* * * * *